

er bölgener Anzeiger
erscheint täglich, außer
Sonntagen. - Bestehen:
bölgener Familienblätter.
Kreiszettel
für den Kreis Gießen.
Bezugspreis:
monatlich 1 M., viertel-
jährlich 3 M.; durch
Abholer u. Spezialisten
monatlich 30 Pf., durch
die Post 35 Pf. - Verlags-
druck, auswärts, Reichs-
verkehrs- u. Reichspost-
gesetzliche Nummer 112
Verlag, Reichspostamt
Anschreiben für Abonnenten:
Anzeiger Gießen.

Gießener Anzeiger

General-Anzeiger für Oberhessen
Verantwortlich: Gemeindevorstand Gießen
Schriftleitung, Geschäftsstelle u. Druckerei: Schulstr. 7.
Zwillingsrunddruck u. Verlag: Brühl'sche Univ.-Buch- u. Steinbrüdererei K. Lange.

die Tagesnummer bis
zum Postamt vorher.
Anzeiger:
für örtliche Anzeiger
20 Pf., für auswärtige
Anzeiger 25 Pf.,
b. Kleinanzeigen 30 Pf.,
für Reklamen 75 Pf.,
bei Hauptleistungen 90 Pf.
Hauptredaktion:
für Politik u. Journalistik:
Lue. Haag; Stadt und
Land, Verwaltungen u. Ge-
richtsämter: Dr. J. Jem;
Anzeigen: Dr. J. Jem;
sämtlich in Gießen.

Ribots Kabinettsbildung gescheitert. Kornilow gegen Kerenski! Die Gründung der „deutschen Vaterlandspartei“.

(W.B.) Großes Hauptquartier, 10. Sept. (Amtlich.)

Deutscher Kriegsschauplatz.
Deeregruppe Kronprinz Rupprecht.
An der holländischen Front und im Artois be-
gibt sich die Kampfkraft der Artillerie nur vorüber-
gehend in einzelnen Abschnitten.
Nach neuerlichen dringenden feindlichen Er-
kundungsstellungen gegen unsere Linien vor. Sie sind überall
abgewiesen worden. Bei den getriggen Gefechten nördlich von
St. Quentin drückten die Engländer unsere Sicherungen bei
Hardcourt und Willefert in geringer Breite zurück. Unsere
Stellung östlich von Hardcourt wurde heute früh zu-
rückgenommen.

Deeregruppe Deutscher Kronprinz.
In der Champagne führten in einigen Abschnitten fran-
zösische Aufklärungsgruppen gegen unsere Stellungen vor.
Sie wurden vertrieben.
An der Nordfront von Verdun spielten sich tagsüber
Infanterieteilungsgefechte ab.

Östlich von Samogreuer schießen unsere Sturmtruppen
in die französischen Linien beiderseits der Höhe 344 vor. Sie
fügten dem Feinde schwere Verluste zu und brachten mit mehr
als 100 Gefangenen zurück. Außerdem befreiten sie einen
Schützengraben der sich seit dem 7. September, rings von
Franzosen umschlossen, aller Angriffe des Gegners in beiden
Richtungen erwehrt hatte.

Im Rosses- und im Chamme-Walde wurde mit blander
Waffe und mit Handgranaten erwidert; eine Ver-
änderung der Lage trat durch die französischen Angriffe nicht
ein.

Deutscher Kriegsschauplatz.
Deeregruppe Prinz Leopold von Bayern.
Zwischen dem Nigaischen Meerbusen und der Düna kam
es im Wald und Sumpfbereich zu erregten Gefechten
unserer Sicherungen mit russischen Streiftruppen.
Front des Generalobersten
Erzherzog Josef.

Mit starken Kräften führten Russen und Rumänen
wiederholte Angriffe gegen die von uns stärksten Stel-
lungen zwischen Trutaus und Ostatal. Der Feind wurde an
allen Stellen durch Feuer und im Nachdruck zurückgeworfen
und hatte schwere Verluste.

Mazedonische Front.
Vordurchsicht des Malf-Sees wiesen unsere Vortruppen
vor überlegenen französischen Druck auf die Höhen südwestlich
des Dyrina-Sees aus.

Im Monat August sind von Albanen gegen den Feind
64 unserer Flugzeuge nicht zurückgeliefert, 4 unserer Beobach-
tungsballone abgegriffen.

Zu derselben Zeitperiode befaßt sich der Verlust unserer
Gegner auf 37 Beobachtungs- und wenigstens 295 Flugzeuge,
von denen 126 hinter unserer, 169 jenseits der feindlichen
Front brennend zum Abwurf gebracht worden sind.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Der Abendbericht.
Berlin, 10. Sept., abends. (W.B. Amtlich.)
Vor Verdun schütterte morgens ein harter Angriff
der Franzosen am Chamme-Walde.
Sonst im Westen und Osten nichts Besonderes.

Das uns von manchen deutschen Politikern so warm
empfohlene parlamentarische Regierungssystem Frankreichs
bringt sich jetzt zu einer neuen Betrachtung und Prüfung
auf. Ribot wollte, um wieder einmal Missverständnisse und
lästige Widerstände abzuwehren, sein Kabinett „na-
tional“, das heißt, „nationalistisch“, sein, als es das
System Weismann-Sollweges war oder der Mars Michaelis
sein wird. Ribot schien das Bedürfnis nach Abwechslung,
das sich in der politischen Welt Frankreichs gezeigt hatte,
nicht allzu hoch und wichtig einschätzen. Eine kleine Form-
veränderung schien ihm zu genügen, und er beriet mit der
widerstrebenden Sozialistenpartei, als ob es nur darauf an-
käme, ihrem Parteiprogramm eine Verbeugung zu machen.
Denn er weiß, in welchen Abzügen und Schwierigkeiten Frank-
reich steht, er weiß aber ebensoviele, daß kein Ministerium
es in diesen Tagen wagen würde, Frankreich politisch zu machen,
den Feinden Frieden anzubieten. Wie an einer warnungslau-
fenen Waage sollten Ständer und Teile ausgewogen werden.
Da aber überaus es uns, daß er seine Kabinetts-
neubildung nicht zustande gebracht hat. Die Sozialisten
wollten mehr, als er zu gewahren dachte, mehr Siege
im Kabinett und mehr „Garantien“. Wenn man die Inhalts-
angabe dieser „Garantien“ liest, wie sie uns in den Pariser
Redungen vorgeführt werden, erkennt man sogleich, daß
hier nicht der Kern der Sache verborgen liegt. Sie schei-
nen ein wenig von der bisherigen Politik Ribots abzu-
weichen, besonders Boncompagni's größtmöglichstes Ziel des
ersten Ministeriums offiziell vorauszusetzen zu wollen - allein
das hat keine wirklichen Gegenätze, die mit zwingender Not-
wendigkeit zum Wechsel des Systems führen müssen. Für
Ribot wäre es, ohne daß er seiner selbständigen Meinung
etwas vergeben hätte, vielleicht leichter gewesen, sich diesen
Nichtlinien der Sozialisten anzubehalten, als dem deutschen
Reichskanzler die Zustimmung zur Entschließung der
Reichstagsmehrheit. Persönliche Momente, äußerliche
Dinge, Widerstände unerbittlichen Charakters und ähnliche
höfliche Dinge, wie sie in Parteilieben so oft auftreten, be-
herrschten anscheinend die neue kritische Lage in Frankreich.

An der Stelle Ribots wird jetzt wahrscheinlich der Kriegs-
minister Roussell das führende Steuer übernehmen. Es
werden einige Sozialisten mehr auf den Ruberhänden Platz
nehmen, aber eine große Wendung, eine wirkliche Entschlei-
dung, eine Befreiung des Landes von Druck und Sorgen
der Wehrer wird nicht stattfinden. Man sollte aber doch we-
nigstens, daß nur dann so wichtige Staatsämter gewechselt
werden dürften, wenn wirklich zwingende, sachliche Gründe vor-
liegen.

Die sich hier darbietende Methode hat also für den äus-
seren Zuschauer wirklich nichts Beliebiges. Wir spüren da
wirklich nichts vom Atem der Freiheit, von freier, selbst-
ständiger Volkspolitik, vielmehr sehen wir, daß der Zufällig-
keiten so gut in die Wege geleitet werden irgend anders.
Ja, noch Schlimmeres als Zufälligkeiten! An dem Schacher
einiger Parteienverhältnisse um die Herrschaft hat das Volk
als Gehaltstück blühenden Anteil.

In Rußland ist die Not und Qual der Stunde auch
ungleich größer und gebietender als die freigeordneten
Kräfte der Revolution, der sogenannte Volksmensch. Der
bis herige Generalissimus Kornilow, der schon auf dem Mos-
kauer Kongress an der neuen Weisheit viel gemerkt und
gerührt hatte, hat einen radikalen Schritt unternommen.
Er legte dem Ministerrat die Forderung vor, zurückzutreten und
einer neuen Staatsautorität Platz zu machen, die die Not-
wendigkeiten und die nächsten Ziele aus einem anderen
Gesichtswinkel betrachtet als aus laienhaften Sentimen-
talitäten des Revolutions-Regimes. Er verlangte die Mil-
itärautorität, an deren Spitze er natürlich zu treten gedachte.
Wir wissen nun noch nicht, ob er wirklich napoleonischen Char-
akter und Willen besitzt, oder ob er der Verführung Kerenski's,
die ihn abzieht, sich fügen wird mit dem einfachen Bewußt-
sein, seine Meinung gesagt und sein Gewissen beruhigt zu
haben. Was es mehr als dies, hatte Kornilow, als er sich
mit Kerenski's entzweite, schon eine entlichene Gruppe von
Mitschülern für die gleichen Ziele hinter sich, so geht das
unglückliche Land vielleicht einem Bürgerkrieg entgegen. An-
geht der neuen Aufgabe des äußeren Feindes! Schwarz
berichtet liegt noch immer die Gelbde des Reichstages
vor uns!

In Deutschland regen und mehren sich die Kräfte
und Weiser, die immer klarer erkennen, daß wir es nicht
wird haben, anstatt über Belohnung die Hände nach dem
Frieden auszustrecken, daß vielmehr wir in Deutschland so ruhig
und frohlockend auf das ererbte Ende warten können, wie
irgend ein Gelehrter. Die Zeit ist mit uns gegangen und wird
mit uns gehen. In diesen Augenblick ist es bedeutsam,
daß eine neue vaterländische Partei ihre Gründung öffentlich an-
kündigt, eine Partei, die keine Partei im laienhaften Sinne
sein will, sondern im Gegenteil zurückgeht auf das bewährte
Materwort, daß es im Arme keine Parteien geben sollte. Die
„Deutsche Vaterlandspartei“ ist gegen einen einzigen Ver-
zichtsfrieden und will sich innerpolitischen Kämpfen, die an-
dere Ziele gefährden, entgegenstellen. In ihrem Auftret
beißt es:

„Unsere Regierung befindet sich nach den Geschicknissen der
Vergangenheit in einer Juangelage. Ohne einen starken Rückhalt
im Volk kann die Regierung allein der Lage nicht Herr werden.
Sie braucht für eine fruchtvolle Reichspolitik auch ein fruchtvolles
Werkzeug. Ein solches Werkzeug muß sein eine große, auf weite
vaterländische Kreise gestützte Volkspartei.“

Die deutsche Vaterlandspartei will mit vaterländisch ge-
richteten politischen Parteien nicht in Wettbewerb treten. Mit ihnen
will sie zur Stärkung des Staatsoberbaus und zur Hebung und
aller ihm entgegenstehenden Hindernissen Hand in Hand ar-
beiten. Die Deutsche Vaterlandspartei ist eine Einheitspartei.
Sie sieht von der Auslösung eigener Kandidaten für die Volks-
vertretung ab. Mit dem Tage des Friedensantritts löst sie sich auf.

Wir wollen keine innere Division! Aber inneren Schaden
vergegen wir Deutsch- u. leicht den Feind. Der Feind verläßt
ihm keinen Augenblick! Die in der Deutschen Vaterlandspartei
zusammengeschlossenen Deutschen verpflichten sich, mit allen Kräf-
ten dahin zu wirken, daß bis zum Friedensantritt der innere Streit
ruht. Mag der Einzelne in den innerpolitischen Streitfragen
sehen, wie er will, die Entscheidung hierüber ist der Zeit nach
dem Feinde vorbehalten. Damit sind unsere Taten aus dem
Felde hinweggeräumt und können am innern Ausbau des Reiches
mitwirken. Jetzt gilt es nur zu siegen!“

Der Gedanke ist durchaus vernünftig, und wenn er
nicht von Heißspornen getrübt oder erhöht wird, zeitgemäß
und nützlich. Er muß sich mit dem Wohlwollen des
Bescheid, und diese Beschränkung liegt nicht nur in inner-
politischen Fragen, sondern auch in dem äußeren Streit um
die Kriegsziele, die nicht irgend einer abstrakten Doktrin
oder Theorie, sondern dem Gebot der Sachlage, der Wir-
kung des Krieges und Sieges, abgemessen werden müssen.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.
Wien, 10. Sept. (W.B. Nichtamtlich.) Amtlich wird
verlautbart:

Deutscher Kriegsschauplatz.
Im Verlaufe von Duna nahmen Russen und Rumänen
ihre Angriffe wieder auf. Sie wurden unter schweren Ver-
lusten abgewiesen.

Italienischer Kriegsschauplatz.
Am 7. Sept. verlief der geistige Tag abermals ohne
größere Kampfabendungen. Bei Vezocca brachte uns ein er-
folgreiches Stützpunktunternehmen über 50 Gefangene und
zwei Maschinengewehre ein.

Südlicher Kriegsschauplatz.
Wirdlich und westlich des Malf-Sees drängten über-
legene feindliche Kräfte, durch Russen verstärkte weisse und
farbige Franzosen, unsere Positionen auf die Hauptstel-

lung zurück. Auch südlich von Berat kam es zu lebhaften
Geplänkel.

Der Chef des Generalstabes.

Kornilow durch Kerenski abgesetzt.

Stockholm, 10. Sept. (W.B. Nichtamtlich.) Meldung der
Petersburger Telegraphen-Agentur. Kerenski hat folgende Pro-
klamation erlassen: Am 8. September kam das Mitglied der Duma
Kornilow nach Petersburg und forderte mich im Namen des Generals
Kornilow auf, die gesamte Armee und Militärgänge des Generalis-
simus zu übernehmen, der nach seinem Gedankens eine neue Re-
gierung bilden werde. Der Nichterfüllung dieser Aufforderung wurde
mir dann durch General Kornilow selbst in einer Mitteilung
durch den direkten Telegraphenbericht zwischen Petersburg und
dem Generalstab bestätigt.

Da ich diese an die vorläufige Regierung zu Händen meiner
Person gerichtete Aufforderung als Versuch gewisser Kreise der
Bevölkerung betrachte, die schwierige Lage des Landes zu beseitigen
um dort einen Zustand herzustellen, der den Eroberungen der
Revolution widerspricht, hat es die vorläufige Regierung für not-
wendig gehalten, für das Wohl des Vaterlandes und die Freiheit
des republikanischen Regierungssystems mich damit zu betrauen,
dringende unabweisliche Maßnahmen zu ergreifen, um alle An-
schläge gegen die höchste Gewalt und gegen die von der Revolution
ererbten Bürgerrechte an der Wurzel abzumachen.

Daher erlaube ich für die Wahrung der Freiheit und
der öffentlichen Ordnung im Lande alle Maßnahmen, die ich der
Bevölkerung zu gegebener Zeit anfeindigen werde. Nachstehend be-
fehle ich:

1. General Kornilow hat sein Amt als General Kommandant
den Oberbefehlshaber der Truppen nach Petersburg übertra-
gen. Die Armee der Nordfront zu übernehmen, und General Kom-
mandant soll vorläufig die Befehle als Generalissimus über-
nehmen, jedoch in Abwesenheit.

2. Ich verlege den Kriegsschauplatz über die Stadt und den
Bezirk Petersburg.

Ich fordere alle Bürger auf, zur Aufrechterhaltung der not-
wendigen Ordnung für das Heil des Vaterlandes mitzuwirken,
und die Armee und Flotte fordere ich auf, ruhig und getreu ihre
Pflicht zur Verteidigung des Vaterlandes gegen den äußeren
Feind zu erfüllen.

**Eine amtliche russische Darstellung über die
Katastrophe von Riga.**

Stockholm, 10. Sept. (W.B.) Meldung der Peters-
burger Telegraphen-Agentur. Von zuständiger Stelle wird
gemeldet: Die Katastrophe bei Riga ist nicht über-
raschend gekommen, da General Kornilow die Möglich-
keit auf der Moskauer Konferenz vorausgesehen hat. Nach
den vorliegenden Meldungen ist sie der kraftvollen Unter-
nehmung der Deutschen und besonders der niederländischen
Überlegenheit ihrer Artillerie zuzuschreiben. Obwohl
bei dem Rückzug von Riga vereinzelt alle festgesetzt wor-
den, in denen Abteilungen ihre Stellungen im Grunde ließen,
was die Operationen unheilvoll beeinflussen sollte, legte
doch die große Masse der russischen Truppen Mannesmut
und Mut an den Tag. Das ist schon ein günstiges Zeichen,
denn die Front vor Riga galt hinsichtlich der geistigen Wider-
standskraft der Mannschaft als eine der am meisten erschöpften;
zuständige militärische Kräfte halten
Petersburg nicht für bedroht. Das Herantreten
der Kriegszone nach der Hauptstadt zu erfordert aber ent-
scheidende Maßnahmen hinsichtlich der Organisation in
Petersburg, das in den Bereich des unmittelbaren Vater-
landes der Armee tritt. Zu diesem Zweck wird die geplante
Entlastung der Stadt in verstärkter Maßnahme ausgeführt
und eine neue Verwaltung dort eingesetzt. Aufregende Ge-
richte finden lebhaften Widerhall bei der Bevölkerung und
auch unter den Soldaten. Aber der zufällige Erfolg der
Majorkampfen erhält ein ausreichendes Gegengewicht durch
die patriotischen Gefühle der Massen und der demokratischen
Verbände. Die Regierung hat Maßnahmen getroffen, um
jedem Vorgehen reaktionärer Elemente entgegenzutreten.
Sie stellte vornehmlich gewisse Großkräfte
unter Aufsicht. Im gegenwärtigen schwierigen Augen-
blick wird die Regierung mit allen Mitteln die Landesver-
teidigung organisieren und den Krieg fortsetzen, indem sie
zu diesem Zweck alle notwendigen Vorkehrungen, die gram-
matikalischen Prüfungen an der Front werden nicht ohne Rücksicht
auf das Volk bleiben, das sich am Kampf auf's
Beste erheben wird.

Der Generalissimus hebt in einem Tagesbefehl
trotz der Schwächung der geistigen Widerstandskraft des
Heeres die glänzende Haltung der russischen Artillerie hervor
und sagt: Die Artillerie hat überall ihre Aufgabe treu-
erfüllt. Es war nicht ihre Schuld, wenn die von ihr erzielten
Ergebnisse nicht ausgenutzt wurden. Kornilow dankte den
Artilleristen mit warmen Worten und sprach die Hoffnung
aus, daß die Artillerie künftig, ihren ruhmreichen Über-
lieferungen getreu, fortzufahren werde, wie in der Vergangen-
heit die Freiheit des Vaterlandes zu verteidigen.

Eine Besichtigung gegen Brusslow.

Stockholm, 9. Sept. (W.B.) Meldung der Peters-
burger Telegraphen-Agentur. Der Ausmarsch der Soldaten-
begleiteten der zweiten Armee, die Riga verteidigt, legte
dem Volksgewissen die Arbeiter- und Soldatenräte
einen Bericht über die Ereignisse an dieser Front vor. Der
Bericht lautet:
Brusslow war seit langen durch eine Sonderabordnung
dort unterrichtet, daß die russische Front an der Düna in der
Gegend von Riga nicht gesichert sei und leicht durchbrochen werden
könnte. Es wurde der Abordnung aber ganz zweifellos, daß selbst
das Panzerkorps Nachschub erhalten haben würde, daß die
Deutschen dort eine Offensive vorbereiten, die Front alsbald

